Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 21

Rubrik: [Trülliker] : gleichwohl noch geschätzte Schriftleitung!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gleichwohl noch geschätzte Schriftleitung!

Sehen Sie, so geht's, wenn man die kaum flügge gewordenen Pariser quartier-latin Sorbonnisten ohne Aufsicht unter dem frackwürden Schutze eines Professor Andler lässt.

Vor einigen Wochen sind diese aus dem Ei der Weltverbrüderung gekrochenen Musensöhne mit den besten Vor- und Absätzen und noch besserem Appetit in Berlin eingerückt. Nicht lange dauerte es, und sie waren geliefert, physisch in Spreeathen wegen mangelnder Trinkfestigkeit, moralisch bei ihrer heimkehr in ihrem eiffelturmüberragten Sabelbeine — pardon — Seinebabel. Drum hüte sich, wer reisen tut, sein's Juden oder Christen, vor hyperpatriotischer Wut Pariser Chauvinisten.

Im grossen Kanton "draussen" schlägt das teutonisch-chauvinistische Zuckerpapier immer mehr ab, gerade wie die Bläue vom preussischen Hoch-adelsblut täglich bleicher wird. Und da kommt der zwergtitanische "Pressfrechling Harden" nochmals angerückt mit zweiunddreissig Druckseiten voll Zeugen gegen den s. v. Eulenburg; wenn's da nicht noch mehr Seitendrücken gibt — dann — na, es ist unter diesen zweifelhaft interessanten Umständen, in welchen sich Frau Germania gegenwärtig be-

findet, noch ein kleiner Ablenker, wenn gewisse Herren die Gelegenheit benützen, ihren Mund bis nach Marokko aufzureissen und mit freundlichen Lippen den Gegensultan Muley-Hafid unter ihre Fittige nehmen. Aber ich sage es Ihnen mit prophetischer Feder, entweder: Die Geschichte geht traurig aus, oder es wird sonst nichts Rechtes draus.

Sehr erbaulich wirkt auch bei uns das Liebeswerben verschiedener unverschiedener Bundesratskronprinzen. Der Sessel, den unser würdiger Papa Zemp heute noch besitzt, kann unmöglich kalt werden, so heiss ist er begehrt, und mit Wonnegruseln denkt schon mancher urschweizerischer Dauptpatriot an das über ihn baumelnde Bundesrat-Damoklesschwert.

Ich wüsste natürlich einen, dem kein anderer nabekommen könnte und sein Departement und Portefeuille tüchtig ausfüllen würde, aber in meiner allzu trüllerhaften Bescheidenheit will ich mich nicht vordrängen und erspare Ihnen dadurch, sich um einen anderweitigen illustren Reporter umzusehen, der mit engelhafter Geduld den jeweiligen Vor-, Zuund Nachschüssen einer Zaum und Zügel führenden Redaktion entgegensieht wie Ihr sonst bewährter

Bundesvater en reserve.

Spioniertugend.

Jumer wird ein schlaues Spionieren Sich in allen Lagen wohl rentieren, Sonst erfährt, wer diesen Sat vergißt, Daß ihn einmal doch ein Unglück frißt.

Wer nicht spioniert, bem kann es sehlen, Wenn er soll ben Schwiegervater mählen; Und am Ende trügt sich auch die Braut, Schimpft und heult in allen Winkeln laut!

Jeber g'icheibe Bettler muß verstehen, Bo ein Prahlhans wohnt, wohin zu gehen; Und wie nühlich Schlüffellöcher sind Bissen Knecht und Magd und jedes Kind.

Schau Dir an die biblischen Geschlechter, Wie sie profitieren, — Gott gerechter! Wer so rechnen kann, ist ein Spion, Macht sich glücklich mit und ohne Kohn.

Defter wo fich Herren ober Frauen Nicht so recht in Punkto Punkti trauen Tut nach ganz natürlichem Gebot Gegenseits das Spionieren not.

Freilich ift gefährlich zu spionen Nach ben neu ersundenen Kanonen; Biel Berdruß hat Mancher sich verschafft, Der in tiese Festungsgraben gafft.

Bleistift und Papier mit sich zu führen, Und das närrische Photographieren Findet unversehens für den Witz Einen sehr verwünichten finstern Sitz.

Und es macht fich leiber ziemlich kläglich, Die Franzosen finden Solche täglich, Die für Kaiser Wilhelm nach Befind Spionierend in der Gegend find.

Und Franzosen, dienach Deutschen schmüffeln, Suchen ebenfalls nicht bloß nach Trüffeln; England, Rußland haben auch bereits Wie der Sultan Spionagenreiz.

Japan, China, überhaupt die Gelben Und noch And're find durchaus diefelben, Ja sogar die hohe Geiftlickeit Ubt das Spionieren weit und breif.

Alles ift fich bänglich selbst beschützlich, Und das Heimlich guden ift zu nüglich Wenn es nämlich sich belohnt und glückt, Daß man still in sremde Pfannen blickt.

Himmeltausenbwetter und Kanaster! Spionieren ist burchaus kein Laster; Ist ein alter, lobenswerter Brauch, Ich und Du, wir spionieren auch.

Kurz und gut, es läßt fich nicht verhindern, Angeboren ift es ja den Kindern, Jeder Mensch ift in den Windeln schon Für die Außenwelt ein Hauptspion.

Hus der sächsischen Schulstube.

it der Ordografi derf mer nur uffbassen, das is ene beese Sache. Do dadervon will ich en baar Exembel geben:

Wenn ich mit mainem Schorschelschen iber den Altmarkt gehe, und er will in den Auerbachgeller, da sag' ich: Geh nich! Warum? wail's ne daire Sache is! Wenn ich aber en Galawagen sehe mit zwee Laggaien druf, da sag' ich: Jest gunnt dr Geenich! Warum? Weil seine Maieschdet inne sitzt, in' Wagen meen ich.

Iweedens: Wenn eene Dame so schwer is, daß sie s'Dampsboot uff br eenten Saite niderdrickt, sag' ich: Das is 'ne Ballastdame, mid'm weeche P geschrieben. Wenn ich aber eene vornehme Dame sehe, vor der de ganze Welt gnize dun duet, so sag' ich: Das is 'ne Palastdame, eene mit'm harden B.

Un noch drittens: Wenn ihr uffn Meere fahren und dun ufne gleene Insel gommen und wollen uns uf der Insel en Gaffee sieden und de Insel macht eenen ferchterlichen Ruck, da sag' ich: Des is geene Insel nich, des is Se en Walfisch, ener mit zwee L. Wenn ich aber mein Schorschelsche zum Krämer schiek, er soll vor zwee Groschen en Heering gosen, so is es geen Walfisch nich, so is es en Wahlfisch, weil ich 'n gewählt habe, mit eenem L geschrieben. Versteh'n Se?

Und jetzt werd ich Se noch nen gostbaren Witz machen, ooch ordographisch: Wenn der Babbe 'ne Zigarje anzündet, was braucht er? En
Straichhelzche, mit en e geschrieben und mit en e gestorochen; aber wenn
die Buben beese sind, was braucht der Lehrer? Ooch en Straichhelzchen,
ooch mit en e geschrieben, aber mit en a gestorochen.

Lächelnde Mahrheiten.

Der "Hafen der Che" ist meist auch wie die meisten Hasen der Welt: Man hat keine ruhige Minute darin! —

Die durch ohne Verdienst zugefallenen Reichtum erlangte Ellenbogenfreiheit wird von vielen Glückspilzen als faustrecht angesehen.

Allzuscharf macht schartig, und allzuschneidig - schnauzig!

Den Dummkopf nur drängt Not zum ftehlen — der kluge Mann macht Schulden!

Manches Leid friecht heran wie eine Raupe, die sich bei uns einpuppt — und wenn sich daraus schließlich auch eine Freude entpuppt, ist's wieder nur ein Schmetterling, der davon flattert.

Es gibt nur "Cebenskünstler" und "Chrkünstler", aber nie Meister — denn im Leben wie in der Che lernt man nie aus.

Weil dem Blödsinnigen nur der "höhere Blödfinn" imponiert, dozieren gewiffe Leute, denen die scharffinnig pointierte, witzige Narrenwahrheit nicht paßt, das Wesen des humors beruhe in der Unlogik.

Di hüürig Mode.

A. zu B. auf d'r Straß: "He, he, wohin so eilig!"

B.: "Zum Zimmermaa! Mi Frau hät en neue Hut g'kauft und jeh mueß i f' Thürgricht höcher mache loh!"

Frau Stabtrichter: "Bitti Herr Feusi, wo wotts ächt au ba na use mit bere hig! Zeh isches erst Wate, wie chunts ächt erst in Hundstage!"

Herr Feusi: "Bi würkli selber gespannt wie's na use chunt; sunberheitli mit ba Damebluse. Wenn b'Masche bi bene Fleischgittere im gliche Berhältnis größer werbeb wie b'hit, so chas recht nett werbe uf br Augste und säb chas."

Frau Stabtrichter: "Aber pitit herr Feufi! Keis Wort chamer äfanigs meh mit Ehne rebe, ohni baß Sie azügli werbeb und fäh chamer."

Herr Feust: "Sie sind aber au äfangs ä Ziperine! Warted Sie nu, bis s' am Stadthusquat 's neu Luste und Sunnebad eröffned. Sie dond bänn d'Nase au go rümpse, wenn bin Bromenabekunzerte b'Natursheilvereinler und b'Italiener gnackig uf da Bäumen obe zuelosed."

Frau Stadtrichter: "Schämed Sie si in Grundsboden ie, nu an ä so öppis 3'tenke und säb."

Derr Feust: "Sie werbed 's benn icho gich. Wenn's 3' Züri mit dere Sunnes baderei im gliche Mäß furtgaht wie bis ich, so mueß ba Lesizirkel allimal in Hundstage mindsteß zwei Figesplätterkoftumsett ga, wenn er wott uf br Höcht bliebe."

Frau Stadtrichter: "Impertinent! Sie wiie-."

Herr Feusi: "Bitti überschluded Sie si nüb, es nügt ja doch nüt, deswege gaht die Paradiestracht glich ihre Gang. Frau Stadtrichter: "Paradies=

better la mer na gfallen, aber witers und ferners isches eifach schlandelös und säb isches."

Herr Feusi: "Macheb Sie nüb, daß Sie da Sittlichkeitschrampf überschömeb wege dere Gschicht. Mer gwöhnt si 3'leist an alls. Wenn ämal a paar appetitlicher Nummere Natursmentsche i dr Stadt ume lauseb weder da won ietzig 3'gseh ist, so chömed b'Lüt icho Zuetrauen über. Offe gstande, vo säder Rasse wettig feit feit feit.